

## Wie ich AFS erklären würde...

Wenn mich jemand danach fragt, was AFS eigentlich ist, würde ich nicht einfach sagen es bedeutet American Field Service.

AFS ist eine gemeinnützige Organisation, die Menschen auf der ganzen Welt verbindet. Sie schafft Raum für interkulturelle Begegnungen und Austausch. Lernen mit- und voneinander ist das Ziel eines AFS-Programmes.

Es gibt dir die Möglichkeit deine Persönlichkeit und Einstellung weiterzuentwickeln und goldwerte Lebenserfahrungen zu sammeln. Worte wie Toleranz, Weltoffenheit, Interesse und Verständnis ohne Grenzen sind essentiell in einer Beschreibung für AFS.

Wie ich finde, ergeben sich großartige Gelegenheiten um das gute in Neuem und Altem zu sehen. In der Ferne und Zuhause könntest du realisieren, was du jetzt wertschätzt, vorher aber nicht. So auch was neu und interessant ist. In anderen Ländern sind andere Sitten und Bräuche üblich, die es zu respektieren und verstehen lernen gilt. Viele dieser Eindrücke prägen die Persönlichkeit ungemein und schaffen eventuell neue Charaktereigenschaften.

Definitiv ist ein AFS-Programm keine Garantie um ein besserer Mensch zu werden, aber was man aus seinem Jahr mitnimmt, sind einige wichtige Erfahrungen für dein zukünftiges Leben. Für mich selbst kann ich auch sagen, dass eine gewisse Einstellungsveränderung stattfindet.

Man lernt sich anzupassen aber auch sich zu öffnen. AFS-Schüler werden mit vielen unangenehmen und schwierigen Situationen konfrontiert die einem sehr viel Selbstvertrauen und Durchsetzungsvermögen abverlangen.

## Die Idee für ein Auslandsjahr

Ich kann mich daran erinnern, dass bei uns im Klassenraum Flyer auf dem Pult lagen, die für ein Auslandsjahr warben. Davor hatte ich noch nie mit dem Gedanken gespielt 1 Jahr lang in einer völlig unbekanntem Umgebung mit unbekanntem Leuten und vielen anderen Aspekten, zu verbringen. Mein Interesse war sofort geweckt.

Eine Woche später war auch schon ein Informationsabend bezüglich eines Auslandsjahres. Die richtige Vorstellung, wie so was abläuft und überhaupt geht, hatte ich keinesfalls. Ich war einfach neugierig.

Daniel Kober von AFS (American Field Service) hat allen Interessenten, mit Eltern, alles genauestens erklärt. Erstmals überhaupt was einen erwartet, die Kosten und eigentlich alles Notwendige. Er hat in einem anschließendem Gespräch mir persönlich sehr zu Malaysia geraten. Daraufhin habe ich mich sehr spontan aber auch zielstrebig entschlossen nach Malaysia zu gehen.

Die Begeisterung war auch bei meinem Vater sofort ausgelöst. Wir haben uns nach dem Abend erkundigt und mussten innerhalb weniger Tage entscheiden ob ich mich jetzt bewerbe oder nicht. Denn bis zum Einsendeschluss der Bewerbung war es nur noch sehr kurz hin. Schließlich mussten wir dann für die Bewerbung in Windeseile Massen an Dingen erledigen. Vermutlich war es auch nur sehr stressig, weil es so kurzfristig war. Jedenfalls habe ich mich dann beworben und wurde zu einer ersten Vorbereitung eingeladen.

Auf der ersten Vorbereitung wird einem ein erster Eindruck von AFS gegeben, wobei ich betonen muss, dass dieser durchaus positiv und mit einer Menge Spaß verbunden war. Zuerst hat man sich kennen gelernt und Kontakte geknüpft. Verblüffenderweise war dies auch sehr unbeschwert und direkt sehr verbunden. Jeder kam mit jedem gut klar und wir hatten eine geniale Zeit zusammen.

Danach kam eine zweite Vorbereitung in der es dann schon mehr ins Detail ging: schwierige Situationen und Konflikte zu bewältigen sowie Verständnis für Unterschiede zu haben. Unterschiede in Kultur, Religion, Verhalten, Sitten, Essen.

Das ist eigentlich AFS, interkultureller Austausch. Etwas Neues kennen lernen, aber auch zu lernen zu akzeptieren. Toleranz gegenüber der anderen Kultur. Das war sozusagen Inhalt der ersten und zweiten Vorbereitung.

Nachdem wir alle, die Bewerber aus ganz NRW zusammen, zwei Vorbereitungen hinter uns hatten war die 3. Vorbereitung nicht mehr gemeinsam. Wir wurden Länderwahl-spezifisch aufgeteilt.

Dort haben wir dann gelernt fürs Erste mit kulturellen Differenzen, auch als Kulturschocks bekannt, unterschiedlichen Weltbildern sowie Sitten und Gewohnheiten, umzugehen.

Wie ich jetzt merke war dies sehr gut als Vorbereitung, wobei es dennoch sehr schwer ist am Anfang sich in ein neues Umfeld mit so drastischen Unterschieden einzufügen. Nichtsdestotrotz war es wirklich eine der besten Erfahrungen die ich bisher gemacht habe.

AFS ist wie eine große Familie. Man hat viel Spaß und es ist generell sehr einfach Kontakte zu knüpfen, da man einfach eine gewisse Verbundenheit spürt. Vermutlich durch die gemeinsame Einstellung.

Hier meine AFS-Gruppe:



Erster Tag in Malaysia, noch ziemlich verschlafen von der Zeitumstellung. Deutschland überwiegt ganz klar mit elf Austauschschülern.

Links: Marlin aus Deutschland (mit Hut), Rodrigo aus Argentinien (che guevara T-shirt), rechts Pablo aus Costa Rica, Shiho, Sana und Akane aus Japan, AFS-Volunteer, Ute, Rike und Irmela aus Deutschland, Ashleigh aus Australien, (von rechts nach links) Till, Adrian, Lucas, Jannis und Ich aus Deutschland, Jose aus Costa Rica, Veronica und Lara aus Deutschland und Agathe aus Frankreich

## Ankunft in Kuala Lumpur

Dass ich jetzt eigentlich fuer ein gesamtes Jahr verreise habe ich erst im Flugzeug realisiert. Die Stimmung, die ich die Monate vorher hatte war von Vorfreude auf einen verlängerten Urlaub geprägt. So wirklich war ich mir nicht über die Ausmaße des Programmes von AFS im Klaren.

Letztendlich sind dann auch alle Gastschüler heil am KLIA ( Kuala Lumpur International Airport) angekommen. Dort wurden wir von freiwilligen Mitgliedern des AFS abgeholt und fuhren zu unserem Hotel direkt in der Kuala Lumpur Innenstadt.

Schließlich kam das Arrivalcamp, auf welchem wir direkt vor Ort eingewiesen wurden. Natürlich ganz nach AFS-Gewohnheit wurde dies nicht langweilig. Wir mussten diverse Vorstellungen organisieren und haben letztendlich dann unseren Schoolcounsellor der Schule getroffen. (jede Schule hat einen Seelsorger)

Dies war sozusagen meine erste Begegnung mit einer Person von meiner Schule. Ich war verständlicherweise sehr aufgeregt.

Am nächsten Tag war es dann endlich soweit, meine Familie kam um mich abzuholen. Das war einer der mit aufregendsten Momente in meinem Leben. Ich kann mich noch sehr gut an die zitternden Knie und die Nervosität erinnern.

Hier ist ein Teil Kuala Lumpur's Innenstadt vom KL-Tower zu sehen:



## Gastfamilie

Als ich meine Gastfamilie das erste Mal gesehen habe, wusste ich nicht wirklich wie ich mich verhalten sollte. Ich war unsicher wie sie auf mich reagieren und wie sie wohl sind. Wenn man so auf seine Familie wartet, macht man sich wirklich die schlimmsten Gedanken, was wohl auf einen zukommt. Insgeheim habe ich aber gebetet, dass alles verhältnismäßig human bleibt und nicht problematisch wird. Zum Glück ist es letztendlich ja auch so gekommen.

Hier ein Foto vom ersten Tag der Ankunft meine Familie und ich mit einem AFS-ler:



Zuerst hat man sich der Familie noch sehr schüchtern gegenüber verhalten, da man sich ja nur von den ersten Mails kannte. Aber es ging dermaßen schnell, dass ich mich in mein Umfeld angepasst habe. Ich war selbst sehr erstaunt.

Das Verhältnis war von Anfang bis zum heutigen Tag von sehr vertrautem Verhalten geprägt, als ob ich meine Gastfamilie seit 10 Jahren kennen würde.

Als meine Gastfamilie und ich schließlich von Kuala Lumpur nach Raub, meinem Kampung (Kleinstadt, Dorf) gefahren sind, habe ich die ersten interessanten Eindrücke aus dem Auto direkt am Straßenrand sammeln können, diese waren atemberaubend. Da Raub näher zu Natur und Land ist konnte ich einen, wie ich jetzt denke, minimalen Eindruck von den Ausmaßen der Landschaft bekommen.

Nachdem wir Raub erreicht hatten, war ich ein wenig verblüfft. Ich hatte es mir ein wenig anders vorgestellt. Aber eigentlich stellt man sich sowieso alles, um Längen anders vor, als man es dann vorfindet. Die Erwartungen wurden bei mir, auf die Familie bezogen, übertroffen. Was Raub an sich betrifft, war nur die erste Zeit, von kleinen Enttäuschungen geprägt, da ich eher ein Stadtleben gewohnt bin. Wobei ich jetzt im Nachhinein wirklich nur dankbar sein kann nach Raub gekommen zu sein. Meinen Eindrücken entsprechend würde ich sagen, dass man in ländlicheren Gebieten, sowie Kleinstadt, einfach sehr viel mehr Kultur und Tradition erleben kann.

Schließlich sind wir dann an unserem Haus angekommen. Die ganzen neuen Eindrücke und neuen Bilder habe ich nicht wirklich an einem Tag direkt verarbeitet.

Während der ganzen ersten Woche ging es nach und nach, wie ich realisiert habe, dass ich nun 1 Jahr in Malaysia bin. Wie ich finde, war es nicht mit vielen Problemen verbunden sich an das neue Umfeld zu gewöhnen. Durch andere Austauschschüler, habe ich nämlich vorher den Eindruck bekommen, dass die erste Woche sowieso das Schlimmste überhaupt wäre und auch nach 3-5 Monaten man vor Heimweh depressiv wird. Dazu kann ich nur sagen, dass es totaler Unsinn ist. Ein gewisses Vergleichen mit Zuhause und auch, dass man an das gewohnte Umfeld denkt, ist normal.

Meiner Meinung nach ist das gesamte Bild von einem Jahr im Ausland immer individuell auf den Schüler und sein Umfeld bezogen. Jeder hat da ja unterschiedliche Umstände und Verhältnisse.

Meine Familie hat mich sozusagen in meine neue Situation eingewiesen. Ich hatte die Erwartung, strengste Hausregeln zu empfangen und sehr in meinen Rechten eingeschränkt zu sein, dachte ich mir. Glücklicherweise hat sich auch diese Erwartung zum Guten gewand.

Das Verhältnis mit meiner Gastfamilie ist unbeschreiblich. Ich kann nicht wirklich mit Worten ausdrücken wie die Verbindung zwischen uns ist. Es fühlt sich so an, als wenn man sich schon Jahre kennt. Meine Gastmutter meint immer es wäre „Karma“.

Nach wenigen Tagen des Kennenlernens war „Das Eis gebrochen“ wie man so schön sagt. Gott sei dank ist alles ganz normal, wie in einer Familie. Streitigkeiten mit dem Bruder oder kleine Diskussionen sind immer mal gewesen und sind auch gegenwärtig in jedem Kreis von Menschen der sich Familie nennt.

## Land und Leute

Die Bevölkerung Malaysias setzt sich aus mehreren Volksgruppierungen zusammen. Malayen, Inder, Chinesen und Orang Asli sind die 4 größten Migrationsgruppen. Demnach haben wir in Malaysia Muslime, Hindus und Sikh, Buddhisten und Christen.

Darüber hinaus sind aber sehr viele ausländische Arbeiter in Malaysia. Wie man sieht ist Malaysia multikulturell. Deswegen hat Malaysia auch die meisten Festlichkeiten im südostasiatischen Raum.

Malaysia hat ein unglaublich weites Spektrum an Kultur und Sehenswertem. Allein die verschiedenen Feiertage sind großartige Schauplätze von Kultur und Traditionen aller Einheimischen.

Zu diesen Festen gehören Thaipusam, Chinese New Year, Hari Raya und Deepavali.

Thaipusam ist ein Hindu-Festival. Devotees pilgern Stunden um Container mit Milch als Opfergabe zu Batu Caves, dem größten Tempel in Malaysia, zu tragen. Hindus aus der ganzen Welt, sowie Touristen besuchen Malaysia, nur um Teil am Schauplatz des Geschehens zu haben. Nebenbei hat Batu Caves die größte Murugan Statue der Welt. An Thaipusam sind 1-2 Millionen Menschen in der

Innenstadt von Kuala Lumpur unterwegs auf dem Weg zu Batu Caves. Hier ein Foto der Menge:



„Chinese New Year“ ist im Februar und bietet neben Drachentanz und vielen öffentlichen Aufführungen, die Möglichkeit, Chinesen zu Hause zu besuchen und sogar noch Geld zu verdienen. An „Chinese New Year“ geben Buddhisten nämlich kleine rote Umschläge mit Geld an Jeden, der sie besucht.

Hari Raya ist malayisch und bedeutet Tag des Festes. Wir kennen es in Deutschland als Zuckerfest, oder Fastenbrechen, da wir eventuell einige Muslime kennen. Wie schon gesagt, ist es das Fest des „Fastenbrechens“ für die Muslime. Ich persönlich würde sagen, dass sie mehr zunehmen als wirklich zu fasten, aber das sei mal dahingestellt. Mit viel Feierlichkeiten wird alles in der Stadt, oder besser im ganzen Land, dekoriert und in den Läden gibt es den Hari Raya- Rabatt. Auch die Muslime laden ein, sie zu besuchen.

Deepavali ist das Fest der Lichter, oder für Hindus auch der Sieg von Gut über Böse. Hindus dekorieren ihre Häuser und stellen viele kleine Öllampen wo immer man

welche hinstellen kann. Deshalb der Name. Außerdem werden ähnlich wie an Chinese New Year kleine Umschläge mit Geld gegeben und man ist herzlich auf einen Besuch eingeladen.

Neben all den Festen gibt es noch andere Feiertage wie den Geburtstag des Propheten Mohammad, Buddha's und des Königs, den Nationalfeiertag am 31.8. Dieser ist aufgrund der Unabhängigkeit von Grossbritannien im Jahr 1957.

Amtssprache in Malaysia ist Bahasa Melayu (malayisch). Trotzdem wird aber mehr Englisch gesprochen, zumindest unter Indern.

In meiner Familie werden Kinder in Englisch erzogen und man redet auch meistens Englisch. Ich habe aber einiges an Bahasa Melayu und Tamil lernen können.

### Sekolah di Malaysia (Schule in Malaysia)

Den so genannten "Kulturschock" habe ich in den ersten Tagen erlebt. Eigentlich war die ganze erste Woche von Massen von Eindrücken geprägt, sodass es mir schwer fällt sie chronologisch nachzuerzählen.

Da ich an einem Sonntag zu meiner Familie kam und am nächsten Tag direkt in die Schule musste, war ich nicht im Geringsten auf die Schule in Malaysia vorbereitet. Deshalb war ich somit auch der einzige Schüler am 1.2.2010 der ohne Schuluniform, mit zu langen Haaren und ziemlich müde zur Schule kam. Die Schule beginnt in Malaysia um 7:20 am. Was aber heißt man hat um 7:00 am in der Schule zu sein. Das war für mich schon der erste Schock.

Während der gesamten Zeit im Arrival-Camp, wo AFS uns Gastschülern gesagt hatte, dass wir uns vor der ganzen Schule, meine 2000 Schüler, vorstellen müssen, habe ich schon eine ungemeine Angst vor der Rede gehabt, die da kommen würde.

Meine Gastmutter hat mit mir am Vorabend eine kurze Selbstvorstellung geschrieben, die ich dann unglücklicherweise in Malayisch, auf einer Bühne, in der täglichen Versammlung lesen musste. Wenn ich heute so Revue passieren lasse und darüber nachdenke wie ich mich in den Momenten vor der Versammlung gefühlt habe, dann drängt sich mir ein Schmunzeln ins Gesicht.

Mir ist wortwörtlich, das Herz in die Hose gerutscht. Dagegen war ich im Moment meine Gastfamilie erstmals zu sehen, nicht annähernd so nervös. Mit Mühe und Not habe ich dann versucht meine wenigen Worte in Malayisch zu sagen:

Selamat pagi,

Nama saya Christoph Roth. Saya limabelas tahun. Saya datang dari Jerman. Saya pelajar di sini satu tahun dan saya sangat gembira belajar di Malaysia. Terima Kasih

Übersetzt heißt diese kurze Rede:

Guten Morgen,

Mein Name ist Christoph Roth. Ich bin fünfzehn Jahre alt. Ich komme aus Deutschland. Ich bin Schüler hier für ein Jahr und bin sehr glücklich in Malaysia zu lernen. Dankeschön

Ich habe dann versucht das Ganze noch etwas in Englisch abzurunden, was aber unnötig war, da nach meinem "Terima Kasih" die ganze Schule zu schreien und klatschen began. Zu Beginn fand ich es ja noch relative schön, dass sehr viele Schüler an mir interessiert waren und mich grüssen. Doch nach einiger Zeit wird es ziemlich schwer, bei Hunderten von Schülern mit einem ehrlichen Lächeln zu antworten. Da ich nicht unhöflich sein wollte, hatte ich keine andere Wahl, als dauerlächelnd durch die Schule zu laufen und jeden brav zu grüssen.

Dazu muss aber noch gesagt werden, dass ich eigentlich der erste „mat saleh“ (weisser) in Raub war. Der erste Austauschschüler. Viele meiner Klassenkameraden kennen blonde Haare und blaue Augen nur aus dem Fernsehen. Und generell hat eigentlich niemand wirklichen Kontakt zu Europäern gehabt.

Das kann man in der gleichen Relation sehen, als dass wir in Deutschland ja auch noch nie jemanden aus Malaysia gesehen haben, vor allem keine „Orang Asli“ (Ureinwohner Malaysia's).



Die Regeln in Malaysischen Schulen sind, aus meiner Sicht betrachtet, sehr hart. Ich habe mit meiner noch eine relativ humane Schule, wie ich nach Gesprächen und Erlebnisberichten von AFS-Freunden bemerkt habe.

Schuluniform ist Pflicht und ein angemessener Haarschnitt auch. Mit angemessenem Haarschnitt setzt die Schule voraus, dass die Haare nicht über die Ohren reichen dürfen. Falls man nicht mit dem modischen Idealen der Schule übereinstimmt, werden einem bei den morgentlichen Kontrollen die Haare unsauber geschnitten, sodass man keine andere Wahl hat, als sie letztendlich abzurazieren.

Jeden Morgen pünktlich um 7:20 beginnt die Versammlung, die montags nach Laune der Direktorin bis zu 90 Minuten dauern kann. Normalerweise aber nur 30 Minuten. Dazu ist zu sagen, dass in Reih und Glied stramm gestanden wird. Montags dann auch bei sengender Sonne.

Die Versammlung beginnt mit der Nationalhymne und an Montagen wird noch die Bundestaats hymne und die Schulhymne hinzugefügt. Jeder Schüler ist dazu aufgefordert diese mit Patriotismus zu singen.

Jeden Morgen spricht ein Schüler das Morgengebet, in Arabisch.

Ein Lehrer leitet die Versammlung und gibt Informationen bekannt und andere Dinge, die zu sagen sind. An Mon- und Donnerstagen gibt es die Möglichkeit für einen Schüler freiwillig eine öffentliche Rede über Gesundheit, gute Noten etc. zu halten.

Der Disziplinlehrer liest am Ende alle Disziplinverstöße aus einem Handbuch, in welchem jede Straftat mit Namen aufgelistet ist, vor und dann wird nach Intensität des Vergehens bestraft.

Für mich sind manche dieser Methoden ziemlich extrem. In Schulen meiner Freunde sind es noch weit strengere Bestrafungsmethoden.

Was ich aber sehr erstaunlich finde, ist der Unterschied der Einstellungen der Schüler zu Schule und Lernen. Die Mentalität der Jugendlichen hier ist sehr differenziert zu Deutschland. Das Leben dreht sich mehr um Schule und Familie als um Freunde und Ausgehen.

Malaysische Schüler reden auch untereinander in Englisch, außerhalb der Englischstunden und der naturwissenschaftlichen Fächer, welche auch in Englisch sind. Ich finde dies sehr gut. Da man so viel besser Englisch lernt, zumindest das Sprechen.

## Reisen

Ich habe das Glück, dass meine Gastfamilie unglaublich viel reist, und so habe ich schon sehr viel in Malaysia und auch in Thailand, Singapur und Sri Lanka gesehen. Einige Fotos mit vielen Grüßen aus Malaysia von Christoph Roth:

Hier ein thailändischer Buddha-Tempel:



Auf Sentosa Island in Singapur:



Sri Lanka, einem 1600 v. Chr. altem Klostergelände mit 3 Buddhistischen Mönchen:



Auf der Insel Tioman mit meiner AFS-Gruppe:



2 Freunde und ich in traditionell indischem Outfit:

